

## Brief von Ferruccio Busoni an Hugo Leichtentritt (Zürich, 12./13. Februar 1916)

Zürich, den 12. Februar 1916.

Mein verehrter Doktor und Freund, Ihren Brief erhielt ich dankbar, las ich mit Vergnügen und Interesse. Ich werde, wenn das Schicksal es will, mich einmal zu diesen physikalischen Werkstätten begeben, die Sie beschreiben, und studieren. Von dem Kampfe zwischen dem weisen Mann und dem Schmied seines Glückes sind wir hier unterrichtet. Von der Absetzung eines Kunstkritikers verspreche ich mir niemals viel, weil ein Kunstkritiker ihn ersetzt. Auch glaube ich bemerkenswert zu haben, dass es niemals kunstkritische Motive sind, die solche kritische Momente veranlassen; eher persönliche, sittliche, moralische, und was weiß ich, – derart, dass die Strafe nicht in Namen des wirklichen Vergehens erfolgt.

Rita sprach viel von Ihrem Textbuche und manchen glücklichen Wendungen in den Bühnenvorgängen, die es behandelt. Das ist ein großer Vorwurf, möge es zu einem ebensolchen Wurf sich gestalten!

Im letzt erfolgten hiesigen Symphoniekonzert, das R. Strauss' neuestes Werk brachte, gab es auch den Walkürenritt, den ich über zehn Jahre nicht gehört hatte. Ich war betroffen zu erkennen, dass dieses Stück eine verrohte Nachahmung von Liszts Mazeppa ist, und tragisch berührt von dem Schicksal eines Mannes, der in Wirklichkeit stets vorausging und in der Schvorstellung hintenan gestellt wurde.

In der Tat ist die Verwandlung Richard Wagners seit seinem Verkehr mit Liszt augenfällig. Sachen wie Waldweben und Feuerzauber sind im Grunde Übertragungen von Liszt'schen Klavieretüden. – Eine boshafte Monographie könnte betitelt werden: vom Vampyr zum Vampir.

Rita, die leider bald heimfährt, wird Ihnen mehreres erzählen. Für Ihre guten Absichten in Betreff meines kleinen Buches für Breitkopf danke ich Ihnen wieder.

Mit den freundlichsten Grüßen,

Ihr herzlich ergebener

F. Busoni  
Zürich, 13.II.16.